



## Unterstützung für Fachkräfte in Schule und Kita

### Mit den Schwerpunkten: Schwierige Elterngespräche und mögliche Kooperationspartner

Dieser Workshop richtet sich an ErzieherInnen und LehrerInnen. Sie sind oft die Ersten, die eine Verhaltensänderung bei Kindern mit besonderen Belastungen bemerken. Wenn es sich dabei um eine elterliche psychische Erkrankung handelt, ist es sehr häufig kaum möglich, das Thema zu öffnen, um nach geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder zu suchen. Es stellt sich dann die Frage: „Wie kann ich mich im Gespräch mit den Eltern diesem Tabuthema nähern?“

Im gemeinsamen Austausch sollen Wege des Zugangs besprochen werden, die zu Ihrer besonderen bzw. „alltäglichen“ Rolle passen. Als ErzieherIn oder LehrerIn haben Sie die Option, ein Stück Normalität für das Kind zu ermöglichen und gleichzeitig ein sensibler Wegbegleiter zu sein. Der gute und offene Kontakt zu den Eltern spielt dabei eine wichtige Rolle. Für eine fundierte Einschätzung der Problemlage und die speziellen Interventionen können und müssen Sie an andere Fachkräfte überleiten. Deshalb sprechen wir auch über Kooperationspartner und Anlaufstellen, denn gemeinsam sind wir zuständig. Keine(r) muss diese Arbeit allein tun.

Schnell wurde deutlich, dass dieses Thema auf allen Seiten große Unsicherheit und auch Unerfahrenheit mit sich bringt. Oft wird es wie ein offenes Geheimnis behandelt. Irgendwie ahnen alle, dass es sich bei den Eltern um eine psychische Erkrankung handeln muss, aber man weiß es nicht genau und die Unsicherheit beginnt schon mit der Frage, ob man überhaupt nachfragen darf. Es gehört zu den Persönlichkeitsrechten der Eltern, ihre Diagnose, wenn es denn eine gibt, nicht zu offenbaren. Dennoch ist es im Sinne der Kinder, dieses Thema zu öffnen, um der Familie geeignete Hilfen an die Seite Stellen zu können.

#### Fazit

**Bei den Gesprächen mit erkrankten Eltern sollten folgende Punkte bedacht werden:**

- **Die Kinder sollten immer in den Mittelpunkt gestellt werden**
- **Es sollte bedacht werden, dass diese Gespräche je nach institutionellem Hintergrund der Gesprächspartner einen sehr unterschiedlichen Charakter haben. Die Gesprächssituation wird umso asymmetrischer, je mehr „Macht“ im Hintergrund steht: Jugendamt (Wächteramt für das Kindeswohl), Schule (Schulpflicht und Schulaufsicht), Kita (keine Anwesenheitspflicht aber auch Kindeswohl).**
- **Da die Eltern, die mit einer psychischen Erkrankung belastet sind, sich sowieso schon als defizitär empfinden, gehen sie oft mit Furcht und Unterlegenheitsgefühlen in die Gespräche. Sie sollten die Gelegenheit oder die Empfehlung bekommen, sich Unterstützung zu den Gesprächen mitzubringen, um ein Mindestmaß an Symmetrie herzustellen. Nur auf diesem Wege kann es zu einer Öffnung kommen.**
- **Ziel des Gespräches ist die Öffnung des Themas, was den Eltern oft schon eine große Entlastung verschafft. Im zweiten Schritt sollten unterstützende Angebote empfohlen werden. Die Erfahrung zeigt, dass es von großem Vorteil ist, wenn die /der**

**Gesprächsführende persönliche Kenntnis und Kontakte zu den Hilfeangeboten hat. Für die Eltern, die sich zum ersten Mal öffnen, ist es beängstigend, in ein anonymes Hilfesystem weitergeleitet zu werden.**

- **Wenn nötig und möglich sind mehrere Gespräche zur Vertiefung und zur Bildung von Vertrauen empfehlenswert.**